

Evangelische Kirche Hinterzarten

LESEANDACHT

zum 3. Sonntag nach Epiphania

23. Januar 2022 – Evangelische Kirche Hinterzarten

Lied NL 160, 1-4 In Christus gilt nicht Ost noch West


1. In Christus gilt nicht Ost noch West, / es gilt nicht Süd noch Nord, / denn Christus macht uns alle eins / in jedem Land und Ort.
2. Woher wir stammen, fragt er nicht. / Er lädt zu Brot und Wein, / bringt alle uns an seinen Tisch, / lässt uns dort eines sein.
3. Drum kommt und bindet fest den Bund. / Was trennt, das bleibe fern. / Wer unserm Vater dienen will, / der ist verwandt dem Herrn.
4. In Christus trifft sich Ost und West, / er eint auch Süd und Nord, / schafft selbst die gute, neue Welt / und spricht das letzte Wort.

VOTUM und BEGRÜSSUNG

Gott vereint Gegensätze.

Jesus Christus verbindet Menschen aus allen Erdteilen.

Dafür ist er in die Welt gekommen, um ein Band zwischen Gott und die Menschen zu spannen und die Menschen mit diesem Band der Liebe und des Friedens zu verbinden.



Herzlich Willkommen Ihnen allen, die Sie aus verschiedenen Orten und mit Ihren Unterschieden heute Morgen hierher gekommen sind, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern:
**im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.**

PSALM EG 744

Herr, neige deine Ohren und erhöre mich,
denn ich bin elend und arm.

Bewahre meine Seele, denn ich bin dein.

Hilf du, mein Gott, deinem Knechte,
der sich verlässt auf dich.

Herr, sei mir gnädig;
denn ich rufe täglich zu dir.

Erfreue die Seele deines Knechts;
denn nach dir, Herr, verlangt mich.

Denn du, Herr, bist gut und gnädig,
von großer Güte allen, die dich anrufen.

Vernimm, Herr, mein Gebet,
und merke auf die Stimme meines Flehens!

In der Not rufe ich dich an;
du wollest mich erhören!

Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern,
und niemand kann tun, was du tust.

Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen
und vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen ehren,
dass du so groß bist und Wunder tust
und du allein Gott bist.

Weise mir, Herr, deinen Weg,
dass ich wandle in deiner Wahrheit;
erhalte mein Herz bei dem Einen,
dass ich deinen Namen fürchte.

GEBET


Gott, deine Geburt in dieser Welt
sprengt die Grenzen unserer Vorstellung.
Als kleines Kind gehst du den menschlichen Weg.
Und doch bist du anders. Du veränderst alles.
Du rührst Menschen an,
dass sie einander verstehen und annehmen,
auch wenn sie sehr unterschiedlich sind.
An Unterschieden leiden wir immer wieder.
Es ist nicht immer einfach,
mit Unterschieden umzugehen und zu leben,
sie auszuhalten, stehen zu lassen,
darüber ins Gespräch zu kommen.
Wir fühlen, denken und handeln oft so unterschiedlich.
Befreie uns, Gott,
von den Zwängen, die wir zwischen uns stehen sehen.
Hilf uns, dich in der Welt zu entdecken,
wie du uns vereinst, in aller Unterschiedlichkeit.
Komme zu uns – verbindend und Mut machend.
Öffne uns für deine grenzüberschreitende Liebe,
Lass uns einander in deinem Lichte sehen,
segne unsere Begegnungen und unser Miteinander.

Amen.

Biblische LESUNG

*Da sprechen zwei auf Augenhöhe.
Und einer, der spürt, wie tief dieser Andere vertraut. Obwohl
er den Gott, von dem die Rede ist, noch gar nicht so gut kennt.
Er wird zum Beispiel für Glaubenshoffnung.
Ich lese die Geschichte von Jesus und dem römischen
Hauptmann aus dem Matthäusevangelium im 8. Kapitel:*





⁵ Jesus ging nach Kapernaum. Da kam ihm ein römischer Hauptmann entgegen. Er sagte zu Jesus: ⁶ »Herr, mein Diener liegt gelähmt zu Hause. Er hat furchtbare Schmerzen!«

⁷ Jesus antwortete: »Ich will kommen und ihn gesund machen.«

⁸ Der Hauptmann erwiderte: »Herr! Ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst! Aber sprich nur ein Wort, und mein Diener wird gesund! ⁹ Denn auch bei mir ist es so, dass ich Befehlen gehorchen muss. Und ich selbst habe Soldaten, die mir unterstehen. Wenn ich zu einem sage: ›Geh!‹, dann geht er. Und wenn ich zu einem anderen sage: ›Komm!‹, dann kommt er. Und wenn ich zu meinem Diener sage: ›Tu das!‹, dann tut er es.«

¹⁰ Als Jesus das hörte, staunte er. Er sagte zu den Leuten, die ihm gefolgt waren: »Amen, das sage ich euch: Bei niemandem in Israel habe ich so einen Glauben gefunden! ¹¹ Ich sage euch: Viele werden aus Ost und West kommen. Sie werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch liegen.

¹² Aber die Erben des Reiches werden hinausgeworfen in die völlige Finsternis. Da draußen gibt es nur Heulen und Zähneklappern.«

¹³ Dann sagte Jesus zum Hauptmann :

»Geh! So wie du geglaubt hast, soll es geschehen!«

In derselben Stunde wurde sein Diener gesund.

(Matthäus 8, 5-13)

PREDIGT

Da sprechen zwei auf Augenhöhe.

Und aus völlig verschiedenen Welten.

Jesus staunt über die Herleitung des römischen Hauptmanns: Der will es ihm, dem jüdischen Gelehrten, nicht zumuten, in sein Haus zu kommen, um den Diener zu heilen. Weiß er doch, dass das Betreten des Hauses eines Nicht-Juden für streng jüdisch Gläubige nicht erlaubt ist. Dass Jesus sich unrein

machen würde. Der Hauptmann ist sich sicher, dass Jesus ihm helfen kann. Dass er die Macht und die Möglichkeit hat, den, um den er sich Sorgen macht, zu heilen. Und da kommt ihm der rettende Gedanke: Na klar, wenn Jesus Macht hat – so wie er in seinem Heer –, dann kann er vielleicht auch einfach von Ferne befehlen und die Krankheit wird geheilt?

Jesus staunt. So was hat er noch nicht gehört. Vermutlich ist ihm diese Erklärung und diese Logik auch eher fremd.

Doch die beiden sprechen auf Augenhöhe.

Und Jesus versteht, was hinter dieser Logik steckt: ein ganz tiefes Vertrauen in die Kraft Gottes, die Jesus in der Welt wirken kann. Und eine tiefe Liebe und Sorge eines in der römischen Gesellschaft Erfolgreichen für einen, der im Rang deutlich unter ihm steht. Vielleicht ist der Diener für den Hauptmann mehr als nur ein Diener... jedenfalls ist er ihm so wichtig, dass er außergewöhnlich Hilfe sucht.


Und er bekommt die Hilfe.

Jesus heilt. Nicht, weil er der Logik des Hauptmanns folgt und der Krankheit *befiehlt* zu verschwinden. Er spricht *dem Hauptmann* die Kraft des Glaubens zu:

Es geschehe, **wie du** glaubst.

Dies ist eine der Geschichten in den Evangelien, in denen die Grenzen gesprengt werden. Hier wird aus der jüdischen Gruppe, die die Christinnen und Christen anfangs waren, eine kultur-übergreifende Bewegung. Jesus sieht, dass er nicht nur zum Volk Israel geschickt ist, sondern zu allen Völkern der Erde. Dass es Glauben bei Menschen gibt, die den Gott Abrahams und Jakobs bisher gar nicht kannten. Er sieht, dass das die Hoffnung und die Zukunft ist: im Himmelreich werden viele aus Osten und Westen kommen – also von überall her – und mit Abraham, Jakob und Isaak an einem Tisch liegen. Dies ist eine der Geschichten, mit denen die Öffnung des Christentums aus dem Judentum und die Ausbreitung zur mittlerweile weltweit größten Religionsgemeinschaft beginnt.





Und dies ist der Beginn der Hoffnung auf Friede für alle.
Weil sich zwei auf Augenhöhe begegnen.
Beide gehen in ihrer Begegnung auf den je Anderen einen Schritt zu. Der Hauptmann überlegt, wie Jesus ihm helfen könnte, ohne sich unrein zu machen. Und Jesus geht über die Befehlslogik des Hauptmanns hinweg und sieht, was dahinter steckt: tiefer Glaube und Vertrauen in Gottes Kraft. Und liebevolle Fürsorge für den, für den er um Hilfe bittet.

Auf Augenhöhe begegnen.

Für unseren nächsten Gemeindebrief habe ich ein Interview mit einem Jugendlichen unserer Gemeinde geführt – ab Ende Februar können Sie es lesen. 😊

Wir haben uns darüber unterhalten, was Kirche machen soll – wie Kirche sein muss, damit sie in der Zukunft für Menschen relevant und wichtig wird oder bleibt. Unser Ministerpräsident hat auf der derzeitig stattfindenden Landessynode gesagt: *„Die Kirchen müssen mutiger werden. Was bisher an Reformen passiert, wird als Weiter-so empfunden, und es wird deshalb nicht reichen. Da droht das Haus einzustürzen, aber es wird diskutiert, ob man die Wand streicht.“* Da hat er uns eine echte Herausforderung ins Stammbuch geschrieben. Nur leider hat er noch nicht gesagt, wie es denn gehen kann, das Haus vor dem Einstürzen zu sichern. Er hat nur gesagt, dass wir bisher zu wenig *anders* machen.

In meinem Interview für den Gemeindebrief mit Max scheint mir ein Punkt zu unserem heutigen Predigttext zu passen. Und zu dieser Frage.

Max sagt, dass die Kirche nicht auf dem Standpunkt stehen darf, es immer besser zu wissen als die Menschen.

Da geht es auch um Augenhöhe, finde ich.

Was Menschen denken und glauben, auch wenn es sich nicht mit den christlichen Vorstellungen deckt, muss Anknüpfungspunkt für einen Austausch, für ein Gespräch auf Augenhöhe sein. So wie Jesus die Gedankenwelt des

Hauptmanns fremd war, er aber dennoch den Glauben gesehen und gespürt hat, der dahintersteckt.
So will ich als Frau der Kirche Menschen auf Augenhöhe begegnen, die mit ihren Glaubensvorstellungen mit mir ins Gespräch gehen. Der Gott, der größer ist als unsere Vorstellungskraft und unsere Ausdrucksfähigkeit, kann unsere gemeinsame Grundlage sein, so wie er es im Gespräch zwischen Jesus und dem Hauptmann war.
Darauf will ich vertrauen. Auf Gott.
Er ist die Kraft in den Gesprächen auf Augenhöhe.
Wie wunderbar! Neugierig will ich sein auf die aus Ost und West und Süd und Nord.
Auf Augenhöhe.
Amen.

FÜRBITTGEBET

Guter Gott, du Liebender,
wir danken dir für alles Leben, das du uns schenkst,
für die Schöpfung und ihre Geschöpfe,
für die unterschiedlichen Kulturen und Hintergründe,
für die Liebe, die uns verbindet und trägt.

Gott, du Liebender,
wir bitten dich für alle, die krank sind und erschöpft,
die sich schwach fühlen:
stärke sie mit deiner Liebe,
lass sie neue Kraft und Hoffnung schöpfen,
das sie wieder aufstehen und weitergehen können.

Gott, du Liebender,
wir bitten dich für alle Menschen, die sich lieben,
über Grenzen hinweg – Ländergrenzen,
unterschiedliche Religionen oder gesellschaftliche Grenzen - ,





lass sie erfahren, wie mächtig und schön Liebe ist.

Gott, du Liebender,
wir bitten dich für alle, die die Grenzen bewachen,
hilf ihnen, sich und die Grenzen zu öffnen,
dass sie Freiheit wagen
und dass sie schmecken, wie köstlich, wie heilsam
Liebe und Freiheit sein können.

Gott, du Liebender,
wir bitten dich für alle Sterbenden und alle Traurigen,
dass deine Liebe als Band gespannt zwischen Himmel und Erde,
zwischen Zeit und Ewigkeit uns und deine Welt zusammenhält.

Gott, du Liebender,
da ist noch so Vieles.
Du kennst uns und unser Glück und unsere Sorgen.
Alles, was in unseren Herzen brennt,
bringen wir in der Stille vor dich.

----- Stille -----

Du nimmst es auf. Gedachtes, Gefühltes, Gesagtes.
Gemeinsam beten wir zu dir:
Vater unser im Himmel...
Amen.

SEGEN

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein
Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe
sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen